

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 11

Artikel: Die Montessori-Erziehung
Autor: Joosten, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der höhere Zweck der Erziehung besteht darin, das menschliche Wesen zum freien und selbständigen Gebrauch aller Fähigkeiten, die der Schöpfer ihm eingepflanzt hat, vorzubereiten und alle diese Fähigkeiten auf die Vervollkommnung des gesamten menschlichen Seins hinzulenken, so daß jeder Mensch imstande ist, in seiner besonderen Stellung als ein Werkzeug jener allmächtigen und allweisen Kraft zu handeln, die ihn ins Leben gerufen hat.

Pestalozzi

Die Montessori-Erziehung

Besuch in einer Montessori-Schule

In zwei einleitenden kurzen Aufsätzen wurden einige wichtige Prinzipien der Montessori-Erziehung, einer psychopädagogischen Erziehung, die den heranwachsenden Menschen umfaßt von seiner Geburt bis zum Erwachsensein, aufgezeigt.

Was bedeutet Erziehung nun anderes als *Hilfe*? Hilfe, die darin besteht, die Umgebung so zu gestalten, daß das Kind seinen innern Aktivitätsdrang vielfältig und harmonisch entfalten kann und seine Persönlichkeit aufzubauen vermag.

Wenn Sie also eine Montessori-Schule betreten, kommen Sie in eine Kinderwelt, eine winzig kleine Kindergesellschaft, die, wenn sie reden könnte, Ihnen sagen würde: «Seht ihr, das alles brauchen wir zum Wachstum — wir möchten später genau so vernünftig, genau so tätig sein wie ihr Erwachsenen! Dazu brauchen wir aber eine Kinderwelt, in der wir arbeiten dürfen, unsere Arbeit selbst einteilen lernen, wo wir manches zusammen, aber auch sehr vieles allein einüben dürfen (unserm geistigen Alter gemäß), wo wir mit Kameraden von verschiedenem Alter zusammenleben können, wo wir aus der Umgebung dasjenige absorbieren, unbewußt aufnehmen und verarbeiten dürfen, was unser wachsendes Gefühlsleben und Interesse mächtig reizt und wo ihr Erwachsenen unsere lautlose Bitte versteht: Helft uns, damit wir es selber tun können! Dazu brauchen wir auch Entwicklungsmaterial, freie Bewegung, auch eure Hilfe, uns mit höflicher, sozialer Lebensart bekanntzumachen. Versteht auch unser tiefes Bedürfnis, diese große, neue Welt der Erwachsenen zu durchforschen, unsern Geist zu ordnen und die vielen Gegenstände der Umwelt und ihre Namen kennen zu lernen. Bitte, redet nicht so viel und zu rasch, denn wir haben mit unsern zwei bis drei Jahren großes Interesse für unsere Muttersprache, wir möchten sie in uns aufnehmen und unsern Vorrat an Wörtern vergrößern, aber wir bedürfen daneben konstruktiver Tätigkeit unserer Muskeln und unserer Sinne, damit wir auf indirektem Wege Nahrung bekommen für unsere späteren intellektuellen Bedürfnisse und unsere Begriffe aufbauen können!»

Und wirklich, glauben Sie mir, diese wenigen, aber wesentlichen wortlosen Bitten erfordern eine intensive Umwandlung der Erwachsenen, welche (obgleich aus dem Kinde entwickelt) sich in einer ganz andern Welt von Gedanken und von geistigen Errungenschaften bewegen müssen.

Ruhig setzen wir uns jetzt in eine unauffällige Ecke des Klassenzimmers und vertiefen uns in das Leben und Treiben der drei- bis sechsjährigen Knaben und Mädchen. — Das Ablegen der Mäntel und Schuhe erfordert schon Zeit und Geduld, denn wiewohl eine Leiterin anwesend ist, so machen es doch die Kinder selber, oder sie helfen sich gegenseitig. — Nach der Begrüßung machen die Kinder sich daran, ihren kleinen Tisch zur Arbeit her-

zurichten; sie legen ihre Tischdecke zusammen, versorgen ihre Pflanze oder ihre Blumen und wählen aus den verschiedenen Schränken (in Kinderhöhe) das Material, das sie sozusagen zur Tätigkeit einlädt, meistens ein Arbeitsmaterial, das ihnen schon früher dargeboten wurde (die Gebrauchsanweisung) und das zu ihrer «sensitiven Periode» paßt.

Welch bunte Wahl! Wir sehen ja Kinder von verschiedenem Alter. Da gibt es die Kleinen, deren Bewegungen noch ganz ungeordnet sind und bei denen nicht an erster Stelle Vorwürfe oder gute Ratschläge angebracht sind, sondern wiederholte Übung mit allen diesen interessanten Gegenständen, womit die Mutter im Wohnzimmer und in der Küche beschäftigt ist — nur sind sie kleiner, leichter und schöner angestrichen. Sie hängen an niedrigen Haken, so daß die Kinder alles selber machen können. Wir sehen sie also einzeln oder zusammen kleine Teller waschen und abtrocknen, ihr Tischlein sorgfältig abwischen und mit Polierwachs einreiben, bis sie sich darin spiegeln können; wieder andere wählen sich einen der vielen Rahmen, an denen sie die komplizierten Manipulationen des An- und Auskleidens mit Ernst und Leidenschaft einüben: sie knöpfen zu und auf, sie binden Schleifen usw. Wieder andere wählen sich aus dem Material zur Entwicklung der Sinne eines, das sie fesselt. Dieses Wort «fesseln» ist wahrlich nicht übertrieben! Sehen Sie den kleinen Burschen an, wie er die Zylinder von abnehmendem Diameter anlächelt, welche er in die richtige Öffnung zu setzen versucht. Wenn ein Zylinder richtig hinein gerät, blickt er wie ein kleiner Sieger um sich, wenn er es falsch gemacht hat, versucht er es irgendwie anders — wenn aber alle Zylinder richtig passen, strahlt er vor Befriedigung. Er braucht wirklich kein Lob, und was tut er jetzt? Er holt alle Zylinder wieder heraus, mischt sie und fängt aufs neue an. Seine Energie und besonders sein Interesse sind noch nicht erschöpft; die Leiterin braucht ihn nicht zu längerer Übung anzuhalten, er tut es aus sich heraus, gehorcht diesem innern Trieb und bekommt selber die Sicherheit und die konkrete Kontrolle, wenn er die Aufgabe (Unterscheidung der Dimensionen) bewältigt hat. Dieses Können beruht auf *Erfahrung und Erlebnis* und ermöglicht weitere, feinere Unterscheidungen.

Mit welcher Freude und Sicherheit sehen Sie, nur einen Meter entfernt auf einem Teppich, zwei Kinder zusammen arbeiten; sie haben sich eine große Aufgabe gewählt: nach einigen vorausgehenden Arbeiten, in welchen sie elf Farbenpaare als gleich erkannt und zusammengelegt haben, besitzen sie jetzt eine Schachtel mit Brettchen von neun verschiedenen Farben; in sieben Schattierungen legen sie sie in eine Reihe oder zu einer selbst gewählten Figur von dunkelster bis hellster Farbe; 63 von diesen Brettchen werden mit wachsender Sicherheit zu einem farbigen Teppich gelegt in freundlicher Zusammenarbeit. Sicher können Sie sich vorstellen, daß derartige Arbeiten nicht nur die technische Begabung ausbilden, sondern die Kleinen auch wieder auf indirekte Weise vorbereiten zum Erkennen von sehr feinen Farbenschattierungen und weiter zum Wählen von Farben beim Zeichnen, Malen und Handarbeiten.

Ich nahm Ihre Aufmerksamkeit bis jetzt nur für einige wenige Beispiele in Anspruch; es sind aber dreißig und mehr Kinder jetzt fleißig an der Arbeit — und überall mit Arbeitsfreude, manchmal sind sogar Ausbrüche von heller Begeisterung zu hören; es summt wie in einem Bienenstock, die Bewegungen sind aber vorsichtig und diszipliniert; sie bringen

und holen sich die Gegenstände, die sie zur Arbeit brauchen oder benutzt haben. Eine ungeschickte Bewegung verrät sich durch Zerbrechen einer Vase oder Umfallen eines Stühlchens; das Kind braucht wirklich nicht getadelt zu werden; es empfindet Liebe für seine Umgebung und hat nun Kummer oder erschrickt; der gemachte Fehler tritt klar zum Vorschein.

Die erstgewählte Arbeit, öfters eine bekannte und als leicht empfundene, zeigt sich sozusagen als Anlauf für den Arbeitszyklus, der sich im Laufe des Tages bei den Kindern vollzieht in großer Verschiedenheit, je nach Veranlagung und geistigem Alter.

Die individuelle Arbeit wird in einem günstigen Moment (die Leiterin weiß den zu beobachten) von der Leiterin unterbrochen, indem sie die Kinder zu einer gemeinsamen Lektion einlädt. Die Kinder setzen sich, legen alles aus der Hand, sitzen bequem und ruhig, und die Leiterin gibt nun den Kindern in einfacher und klarer Form eine «Höflichkeitslektion», zum Beispiel wie man «guten Tag» sagt, wie «man um einen Teppich mit Arbeiten herumläuft» oder wie man «die Blumen versorgt». Gespannt gucken und hören die Kinder zu und freuen sich, wenn eines von ihnen es auch versuchen darf. In der täglichen Praxis beobachtet die Leiterin dann, welche Kinder es jetzt gut machen und welche nochmals einer individuellen Lektion bedürfen.

So entwickelt sich das soziale Benehmen in der Kindergemeinschaft. Es kann aber gerade so gut eine kurze Lektion sein, wobei man diesen interessierten Geistern etwas zeigt aus der Natur, aus der Geographie und ihnen auch die Namen nicht vorenthält. Sie haben ja das innere Bedürfnis, ihre Sprache zu entwickeln, ihre Wortarmut in Wortreichtum zu verwandeln. Oder die Kinder selber erzählen von ihren Erlebnissen am Sonntag, am Geburtstag usw., und das junge Publikum hört zu.

Es gibt nun Momente, da viele der Kinder aufstehen, herumgehen, sich die Arbeiten von andern Kindern ansehen oder sich eine neue Arbeit holen, während andere ihre einmal angefangene Arbeit ungestört durch Herumlaufen fortsetzen. Was bedeutet diese Unruhe, die sich zwar ohne Zutun der Leiterin nach 5 bis 10 Minuten wieder legt? Man sieht dann die Kleinen wieder bei ihrer (neuen) Beschäftigung. Das ist ein psychologischer Prozeß, der stattfindet (den Kindern nicht bewußt), wenn sie sich eine schwerere Arbeit wählen, welche sogar teilweise eine neue, bisher nicht gemachte Arbeit sein kann. Dann bitten sie die Leiterin um «eine Lektion», d. h. eine Darbietung, damit sie den Gebrauch des Materials lernen und sich durch Selbsttätigkeit üben können. Für psychologisch interessierte Besucher ist es fesselnd, zu beobachten, wie die Kinder dieses Bedürfnis nach einer fortgeschritteneren Arbeit äußern. Manche ganz positiv: «Ich möchte diese Arbeit lernen», andere, indem sie ziellos herumschlendern und damit der Leiterin zeigen, daß sie einen neuen Anreiz brauchen. Dritte inspirieren sich an der Arbeit von andern, sehen gespannt zu oder bitten um eine Einführung. Nach diesem Arbeitswechsel kann man oft beobachten, daß mehrere Kinder die häusliche Tätigkeit oder die Sinnesübungen aufgegeben haben und statt dessen sich mit einem Material beschäftigen, das eine Vorbereitung für die spätere intellektuelle Entwicklung bildet; sie schreiben, lesen, rechnen, treiben Geographie, üben sich in Musik oder Notenschrift.

Zum Lesen brauchen wir keine Fibeln und Lesebücher, welche eine Anstrengung für sechsjährige, lehrpflichtige Schüler bedeuten. Wir benützen

das Interesse der jüngeren Kinder für die Laute, welche Wörter zusammensetzen, zum Beispiel das «M», das in Mutti, Mund und vielen andern Wörtern erkannt wird. Die Form der Buchstaben können die Kinder betasten mit Hilfe des Materials, indem die verschiedenen Symbole der Laute (unser Alphabet) einzeln in Glaspapier ausgeschnitten, auf glatten Karton aufgeklebt sind und immerfort betastet werden, indem das Kind den dazu gehörenden Laut wiederholt, wobei Muskeln, Augen, Mund und Ohr zusammenarbeiten. Wir denken an den Fortschritt dieses Prozesses, wenn die Kinder nach der Bekanntschaft mit Form und Namen mehrerer Vokale und Konsonanten es als helle Freude empfinden, daß sie schreiben können, und zwar keine einzelnen Buchstaben, sondern Wörter, die sie sich gegenseitig aufgeben. Diese äußere Tätigkeit ist der Ausdruck innerer Verarbeitung. Wir sehen, wie ungefähr einige Monate später die Kinder, ihre Umgebung erforschend, auf einmal entdecken, daß diese Namen und Wörter enthält, woran sie früher ahnungslos vorbeigegangen sind, daß sie mit den Schachteln mit dem losen Alphabet, d. h. mit losen Buchstaben, Wörter und später sogar Sätze zusammenlegen können und daß der Inhalt von andern gelesen und eventuell ausgeführt werden kann.

Welches Erlebnis für den Erwachsenen, sich an der spontanen Begeisterung der Kinder des enormen Fortschrittes bewußt zu werden, welchen nach allen Versuchen früherer Generationen, sich mittels der Schrift verständlich zu machen, *das Alphabet* bedeutet: ein Schlüssel zum Verstehen der Gedankenwelt längst verstorbener Generationen und der heutigen.

Es ist leider nicht möglich, im Rahmen dieses Artikels weitere Beispiele anzuführen. Aber es darf gesagt werden, daß diese und andere Übungen den dafür reifen Kindern große Wonne und Freude bereiten.

Wir möchten diese Schilderung mit der Erwähnung schließen, daß die Kinder uns auch zeigen, wann ihre Energie erschöpft ist, wann sie sich geistig gesättigt und innerlich befriedigt fühlen. Dann freuen sie sich an einem Lied oder an anderer musikalischer Tätigkeit. Es kann auch sein, daß die Leiterin den Kindern etwas erzählt oder in anderer Weise den Arbeitsmorgen abschließt, wobei sie jedoch berücksichtigt, daß es auch Kinder gibt, die ihre Zeichnung oder ihre Arbeit fortsetzen möchten.

Das Kinderhaus für die Drei- bis Sechsjährigen gibt eine wertvolle, unentbehrliche Vorbereitung für die Elementarschule, in welcher sich die Kinder weiter entwickeln bis zum Übergang in das Montessori-Lyzeum (bis zur Universität) oder andere Sekundarschulen. R. Joosten

Das Kind in einer Welt der Zahl

Von Professor William E. Martin

Das Kind lebt in einer Welt, die sich aus unendlich vielen Dingen zusammensetzt. Vom Augenblick seiner Geburt an sieht es sich einer unübersehbaren Anzahl von Objekten gegenüber, die sich nicht nur alle voneinander unterscheiden, sondern — verwirrend genug — sich auch in mancher Beziehung gleichen. Wenn ein Erwachsener diese Welt mit den Augen eines Kindes sehen könnte, würde er sie ein Bild äußerster Verwirrung nennen. Entwicklung nun ist zu einem wesentlichen Teil ein Problem des Ordnen dieser Verwirrung. Eines der Hilfsmittel des Kindes in der Erfüllung dieser Aufgabe ist das Verständnis der Zahl. Die Frage bleibt allerdings offen, ob